

von Kaiser Otto I. auf Wunsch seiner Gemahlin, der Tochter des englischen Königs, die auch dort begraben ist, erbaut (wie Lupoldus im 18. Kapitel sagt). Otto von Freising schreibt im 6. Buch im 20. Kapitel, Kaiser Otto habe die Stadt Magdeburg vergrößert und sei ebenda bestattet. Diese Stadt ist ein ehrenvoller Sitz der Kaiser und Bischöfe; sie ist in zwei Teile geteilt, ist mit Mauern, Bollwerken, Türmen und Gräben gar wohl befestigt. Allda sind herrliche Häuser, fröhliche Straßen, große und schmuckreiche Kirchen. Besonders aber ist die St. Moritzkirche trefflich von den Ottonen erbaut worden. Der Rat hat das römische Recht in sächsischer Mundart aufgeschrieben, das von den Bürgern mit besonderer Ehrfurcht aufbewahrt wird; Kaiser Karl d. Gr. soll es bestätigt haben, und das Gesetz wird in hoher Achtung gehalten. Deswegen bringt man von den umliegenden Völkern allerlei Rechtsachen dorthin, um sie nach dem Gesetz richten zu lassen. In dieser Stadt sieht man auch ein kunstreiches Standbild des wackeren und starken Roland, Kaiser Karls Schwestersohn, der von den Basken, wie man sagt, erschlagen wurde, als Karl Spanien überwunden hatte und sein siegreiches Kriegsvolk durch Welschland führte. Dies ist der Roland, der zu seiner Zeit größte und stärkste Held, der durch seine Gestalt und auch Kühnheit alle übertraf; seine Taten sind in aller Welt gerühmt. — Kaiser Karl hat hier ein berühmtes Bistum gegründet. Denn als er den Krieg mit den Langobarden beendet und ihren mächtigen König gefangen hatte, wollte er ohne Verzug wieder nach Gallien ziehen, da es der sächsische Krieg, der eine Zeitlang geruht hatte, erforderte. Die Sachsen waren ein tapferes und wie alle Deutschen streitbares Volk, das heidnisch war, keinen Menschen und auch Gott nicht fürchtete. So verfolgten sie den Christenglauben und alle Christen. Und da sie nahe den Franken wohnten, führten sie mit ihnen steten Kampf. Als nun Kaiser Karl der Sieg über dieses Volk gleichsam wie eine besondere Gottesvorsehung vorbehalten war, erneuerte er den Kampf, und so führte er den heftigsten und langwierigsten Krieg, den er je hatte, gegen dieses Volk. Denn es ist gar wohl bekannt, daß er mit diesem rauhen Volk jahrelang in Streit gelegen ist. Als aber die Sachsen schließlich ganz überwunden waren, unterwarfen sie sich alle dem Kaiser. Ihnen wurde auferlegt, die alten väterlichen Bräuche, auch alles Heidentum aufzugeben und den Glauben Christi anzunehmen; auch gaben sie eine große Anzahl Geiseln und begnügten sich von nun

an mit einem kleinen Bezirk Landes. Darnach wurde das ganze Sachsenland bekehrt, und der Kaiser verordnete, 10 Bistümer zu gründen, unter denen das Magdeburger das vornehmste war. Seine erste Grundlegung aber war zu Stade, darnach zu Sallerleben, zum dritten aber in Drese. Von Otto I. wurde zuletzt im Jahre 930 das Bistum zu Magdeburg gegründet und für ganz Deutschland als Hauptbistum festgesetzt (dies findet man in einer alten Chronik, die jedoch ohne sicheren Namen ist), obwohl der Erzbischof von Salzburg und andere kurfürstliche Erzbischöfe diesen Vorrang dem Bischof von Magdeburg nicht zuerkennen wollen. Albrecht Krantz schreibt: „Zu Magdeburg war zuerst ein starkes Schloß, ringsumher lagen Fischerhäuschen. Hier waren vordem Burggrafen, gleichwie zu Nürnberg; ob es aber Sachsen oder Vandalen waren, ist ungewiß. Kund ist uns aber, daß durch Kaiserlichen Befehl hier nach Otto eine Burggrafenschaft errichtet wurde; diese zählt zu den vier Burggrafen des Reiches.“

Dresden

Das Land Meissen, das im oberen Sachsenlande, zwischen Saale und Elbe liegt, hat den Namen, wie Georg Rithauer in seiner Weltbeschreibung sagt, von der Stadt Meissen. Das Land umfaßt außer anderen Städten auch Dresden. Dresden ist seiner Lage wegen gar lustig anzusehen, mit seinen herumgehenden Mauern, Gräben und Brustwehren gegen der Feinde Vorhaben gar wohl versorgt, auch mit öffentlichen und privaten Häusern dermaßen geschmückt, daß sie auch ihrer Schönheit halber mit den vornehmsten Meißnischen Städten streiten kann. Der Elbfluß, dem Rhein nicht unähnlich, stößt an diese Stadt. Darüber geht eine lange, steinerne Brücke, die ihrer Länge und festen Steine wegen besonderer Bewunderung wert ist, und hat diesseits der Elbe die alte namhafte Stadt Dresden. Was dieses Ortes und seiner Luft Gesundheit angehet, ist sie so genüßlich und fruchtbar, daß die Durchlachtigsten Herzöge und Churfürsten von Sachsen andere schöne Städte ihres Gebietes verlassen und hierher ihren immerwährenden Sitz, Hoflager und Wohnung gelegt haben. Daher ein auserlesen schönes Schloß, wie jeder der es gesehen bezeugen kann, die Stadt Dresden ziert; ist aus viereckigen und nach dem Richtsheit gehauenen Steinen erbauet, auch mit genügend Büchsen

und bequemen Mauern wohl versorgt. Allhier ist des Durchl. Herzogs von Sachsen Zeughaus, mit allerlei Wehr und Büchsen, auch mit Kugeln und Pulver auf das Beste versehen. Darin werden allerlei Sarnisch und Kürriß und was zum Kriege nötig, oder sonst in der Eile gegen alle Anstürme zur Rüstung eines ganzen Kriegsheeres gefordert, fleißig bewahrt. Wenn ich von den Schlangen, Falconetten, Mauerbrechern und dergleichen schweren Geschützen, auch von ihrer Schönheit und Größe, wollte schreiben, fürchte ich, es würden etliche, die solche herrliche Kriegsrüstung nicht gesehen, vermeinen, ich redete neben der Wahrheit. Das darf ich aber mit beständiger Wahrheit sagen, daß in ganz Deutschland kein Zeughaus, welches diesem zu vergleichen, gefunden wird. Der Boden um diese Gegend ist rings umher mit fruchtbaren Aekern, fröhlichen Lustgärten, mit allerlei schönen Bäumen und Kräutern geschmückt und gemeinlich sind solche Lustgärten mit allerlei fruchtbringenden Hecken umzogen, welche mit kunstreichen Händen ineinandergeflochten sind.

Leipzig

Leipzig, wie Münster schreibt, im Ostland, oder wie andere wollen: im Meißnischen gelegen, ist wohl keine sehr große Stadt, aber übertrifft doch viele große deutsche, auch fürstliche Städte. Denn es sind allda viele Kaufleute, welche ständig Kaufhandel treiben, und vornehmlich dreimal im Jahre in der Stadt Markt halten, wie es von solchen Jahrmärkten heißt: „Mercibus augetur ter Lipsia magna quotannis.“ — Die Stadt ist mit großen steinernen Häusern gebaut, die inwendig mit Brettern getäfelt, auswendig aber mit gar kunstreichen und lustigen Gemälden ausgeputzt sind. Hat einen Rat, der nicht aus dem gemeinen Haufen der ungelehrten Handwerkleute, sondern von gelehrten Männern gebildet wird, welche über die Meißner, Thüringer und des unteren Sachsens streitige Sachen, die sie alle hierhin senden, Recht sprechen. Die Stadt hat 1547 großen Schaden erlitten, da sie im Hartmonat Churfürst Herzog Hans von Sachsen belagerte. Es sind die Vorstädte verbrannt, die Mauern zerschossen, die Türme zerbrochen, die Dächer zerrüttelt und das Schloß verwüstet, aber nach 20 Tagen vergeblicher Belagerung bei großer Kälte mußte der Feind abziehen. — Es gibt eine herrliche Universität, die 1408 von

Prag hierher gekommen. Denn dieweil die Deutschen des Süssen neue Lehre, welche zu Prag erstund, nicht annehmen wollten, sind auf einen Tag über zweitausend Studenten mit ihren Magistern gen Leipzig ausgezogen: haben allda das studium universale aufgerichtet. Von dessen Anfang und Fortgang hat Aeneas Sylvius, der spätere Papst Pius II., in seiner Böhmisches Historie ausführlich geschrieben. Erasmus schreibt in einem Sendbrief an Herzog Georg von Sachsen, daß durch des Fürsten Anstiftung und Freigebigkeit hoher und freier Künste und Sprachen halber, die Stadt gar namhaft sei. Der gelehrte Petrus Mosellanus hat allhier die griechische Sprache, mit hohem Lob der Stadt, gelehrt. Aeneas Sylvius schreibt ferner: als einmal ein edler Ritter namens Leonhard einen Verwandten, der allhier studierte, zu besuchen nach Leipzig kam und fragte, wie es ihm erginge und ob er in guten fortführe und fleißig studiere, hat einer von dessen Mitgesellen geantwortet: Er gehabt sich gar wohl; denn unter 1500 Gesellen ist keiner, der auf gut deutsch besser saufen könne. Dies war ein schlechter Ruhm, der sonderlich einem Studenten nicht wohl ansteht.

Meißen

Die Stadt Meißen ist ursprünglich eine Reichsstadt gewesen unter Kaiser Heinrich IV., der allda eine Zeit lang zwei Statthalter gehabt hat: Bucco und Burckhard, desgleichen Kaiser Konrad II. den Statthalter Hermann. Von dieser Stadt Meißen hat das ganze Land den Namen bekommen, denn allda haben zuerst die Bischöfe und später die Markgrafen Hof gehalten. In der Meißnischen Chronik findet man, daß Kaiser Heinrich, der Finkler genannt, die Stadt Meißen gebaut haben soll anno 930 nach Chr. Geburt, im elften Jahr seines Kaisertums, und zwar gegen die Ungarn, die damals den Deutschen großen Schaden taten; denn der Ort war zu einer Befestigung sehr geeignet. Die späteren Kaiser benutzten die Festung zunächst gegen die Wenden, die jenseits der Elbe wohnten, die Bischöfe und die Landesherren später gegen die Böhmen. Der Berg, auf dem das Schloß liegt, ist nach allen Seiten frei gelegen und von natürlichen Gräben geschützt. Von dem Schloßberg bis zum St. Akraberg ist eine große steinerne Brücke geschlagen. Die Stadt liegt teils eben, teils an die